

dtv

Frage: Woran erkennt man eine moderne Großmutter? Antwort: Sie ist selbstbewußt, aufgeschlossen, geht ins Fitnessstudio, hat mehr Zeit als ihre geplagte Tochter oder Schwiegertochter, und sie kann sich erlauben, ihre Enkel so richtig zu verwöhnen.

Lois Wyse, selbst achtfache Großmutter, hat ein großes Herz für die lieben Kleinen und nimmt sich ihrer mit Freude und Begeisterung an. Aber das heißt natürlich nicht, daß es immer ohne Konflikte abgeht – auch davon erzählt dieses rundum vergnügliche Buch.

Lois Wyse (1926–2007) war eine bekannte amerikanische Autorin und Kolumnistin. Sie veröffentlichte mehr als sechzig Bücher.

Lois Wyse

Komisch, du siehst gar nicht aus
wie eine Großmutter

Deutsch von
Isabella Nadolny

Deutscher Taschenbuch Verlag

Ausführliche Informationen über
unsere Autoren und Bücher
finden Sie auf unserer Website
www.dtv.de



Ungekürzte Ausgabe 2014
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
© 1989 Lois Wyse
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
›Funny, You Don't Look Like a Grandmother‹
(Crown Publishers, Inc., New York 1989)
© 1990 der deutschsprachigen Ausgabe:
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Tobias Borries
Gesetzt aus der Stempel Garamond (Berthold) 12/14
Gesamtherstellung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-25352-9

*Für die Familie unseres Enkelkindes Lee,
die unsere Kinder
und ich immer lieben werden.*

Inhalt

Einleitung	9
Wie wollen wir Großmutter nennen?.....	12
Ich, Großmutter	15
Erbteil	18
Ach Oma, bei dir wird aber lange mittaggeessen!	19
Komisch	22
Die Kreditkarten-Oma	26
Tagebuch einer zornigen Großmutter	30
Die Großmütterkriege	34
Das Geheimnis, das keine Großmutter je verrät	39
Hör auf deine Großmutter	42
Zufriedenheit – Omas Ziel	49
Ähnlichkeiten	53
Großmutter-Rechte	56
Und jetzt kommt Oma!	57
Durch den Tunnel	67

Ein Stern für Marisa	71
Schule der Großmütter	73
Die Geburtstagskinder	78
Ein Junge mir, ein Mädchen dir	82
Familiendinner	86
Echt Kathy	89
Nur diesen einen Tag	94
Molly ist ein Genie und andere Familiensprüche	98
Wer außer einer Freundin	102
Großmutter weiß es am besten	108
Hab ich denn schon wieder Geburtstag?	112
Was man einer Großmutter schenkt	113
Oma, ich muß dir was erzählen	116
Mit Omi auf Reisen	120
Großmutterweisheiten	126
Unterhaltungen, so alt wie die Welt.....	130
Sexy Omas	132
Sex und die alleinstehende Großmutter ..	134
Ist Ihre Großmutter verheiratet?	140
Eine unabhängige Großmutter	144
Eine ganz private Geschichte	148
Nicht alles ist falsch, was glänzt	154

Einleitung

Es leben heute mehr Großmütter als je zuvor in der Weltgeschichte.

Aber die heutigen Großmütter sehen nicht aus wie Großmütter.

Und eben das ist so verwirrend.

Meine Großmütter waren noch echte Großmütter.

Sie halfen meinen Großvätern im Geschäft. Sie bekamen Kinder, kochten echte Fleischbrühe (die Mutter meiner Mutter) und fabrizierten Plätzchen mit Zuckerguß (die Mutter meines Vaters).

Meine beiden Omas trugen Kleider, die weit genug und dunkel genug waren, um all ihre fleischernen Hügel und Täler zu verhüllen, diese welligen Ergebnisse ihrer eigenen Kochkunst.

Sie wußten nichts von Squash, Gymnastik, Jogging und Ehen auf Zeit.

Sie kannten auch den Begriff »super« nicht.
Und wer brauchte in der Küche schon einen
Bikini?

Aber gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts sind die Großmütter in Bewegung geraten.

Adieu, ihr unvergleichlichen Suppen!

Auf Wiedersehen, ihr köstlichen Plätzchen!

Die heutige Oma ist unterwegs, verkauft Grundstücke, steuert Flugzeuge, gründet Geschäftsunternehmen, schreibt Bestseller, tritt im Theater auf, spielt Tennis und saust – mit oder ohne Ehemann – in Paris, New York oder London herum.

Daß sie Großmutter ist, merkt man trotzdem, weil sie zwischen all diesen Tätigkeiten ihre Tochter (der sie ständig Ratschläge gibt, die nicht befolgt werden) und ihre Schwiegertochter (der sie keine Ratschläge gibt, weil sie weiß, daß sie nicht befolgt werden) anruft.

Eine Mutter wird an dem Tag zur echten Großmutter, an dem sie die gräßlichen Dinge, die ihre Kinder anstellen, nicht mehr bemerkt, weil sie so bezaubert ist von den wundervollen Dingen, die ihre Enkel treiben.

Aber auch im Tennisdress Größe 38 und im Pullover von Yves Saint Laurent, zwischen den Leintüchern der schnuckeligen Zweitwohnung

im Tessin und auf den Skiern in Vail schlägt das
Herz einer Großmutter.

Woran man das merkt?

Lesen Sie selbst ...



Wie wollen wir Großmutter nennen?

Von dem Tage an, an dem Sie erfahren, daß der Schwangerschaftstest Ihrer Tochter oder Schwiegertochter positiv war, bis zu dem Tag, an dem Ihnen mitgeteilt wird, das Kind sei da, wird man Ihnen gestatten, sich mit der äußerst komplexen Frage zu beschäftigen, wie das neue Baby Sie denn nennen soll.

Es ist bedeutungslos, daß das neue Baby Sie noch eine ganze Weile überhaupt nicht nennen wird. Es ist auch bedeutungslos, daß das neue Baby, wenn es erst spricht, den Namen total verstümmeln wird. Sie haben trotzdem zu entscheiden, wie es Sie nennen soll. Es ist klüger, sofort einzusehen, daß man Sie *nicht* aufgefordert hat, einen Namen für das *Baby* zu finden. Die Kinder werden Sie allenfalls fragen, wie *Sie* von dem Baby genannt werden wollen.

Vergeblich werden Sie Ihre Kinder daran erinnern, daß Sie *keinen* neuen Namen für sich

finden mußten, als die Kinder selbst geboren wurden. Man wird Ihnen gar nicht zuhören.

Meine Freundin Marianne, die erste Großmutter unter meinen Altersgenossinnen, wird »Nana« genannt. In unserer Familie ist dieser Name schon besetzt. Meine Mutter ist die »Nana«, und *eine* »Nana« pro Familie reicht.

Ich hatte daher bloß noch die Wahl zwischen Omi und Oma, und ich wurde Oma. Und weil ich eine jener Omas bin, deren Nachname nicht mit dem der Kinder identisch ist, wurde das Leben dadurch vereinfacht, daß man mich Oma Lois taufte. Es verleiht einem etwas Bleibendes, was Nachnamen nicht mehr tun.

Die Älteste, Marisa, verkürzte meinen Namen zu Mama Lolo – und der gefällt mir. Ihre Mutter jedoch (vermutlich, weil sie darin einen Mangel an Respekt witterte) übersetzte ihn wieder zurück in Oma Lois.

Mein Enkel Max nennt mich Mama, weil er seine Mutter Mimi nennt. Er erhielt die beiden Namen, indem er die letzte Silbe von Mami für seine Mutter verdoppelte und die letzte Silbe von Oma für mich.

Ich kenne eine Frau, die bei der Bezeichnung Oma oder Großmutter sichtlich schauderte und beschloß, sich Mamas Mama nennen zu lassen. Wieder eine andere bekam einfach den Namen

ihres Wohnorts vor das Oma gehängt. Eine rot-haarige Oma wird von der anderen Großmutter der Kinder durch den Titel »die rote Omi« unterschieden. Andere wiederum nennen die von Statur größere der beiden Großmütter »große Oma«, die andere »kleine Oma«.

Meine Freundin Annelle sollte schlicht Großmutter gerufen werden, doch die ersten an sie gerichteten Laute des Enkels hörten sich wie »Amama« an, und so heißt sie jetzt in der Familie.

Meine Lieblings-Namens-Geschichte ist die von Ed und Ethel, die von ihrem Enkel Josh »Zaide« und »Bubbie« genannt werden.

Als Josh in den Kindergarten kam, erzählte er dauernd von seiner Zaide und seinem Bubbie und von allerlei Abenteuern mit ihnen. Schließlich hieß es, er solle sie doch einmal mitbringen.

Als er dann mit Ed und Ethel hereinkam, fragte die Kindergärtnerin verblüfft: »Was sind das für Leute?«

»Bubbie und Zaide«, sagte Josh stolz.

»Aber ..., aber ...«, stotterte sie, »ich dachte, das wären zwei Goldhamster.«

Ich, Großmutter

Wer kann sich vorstellen, wie einem als Großmutter zumute ist?

Wer sieht sich selbst als Oma im Schaukelstuhl?

Als Mami, ja.

Aber als Großmutter? Bestimmt nicht!

Meine Kinder sind in entsprechende Kurse gegangen, haben höchst informative Elternlehrgänge besucht. Wer aber sagt *uns*, wie es wird?

Wie alle Großeltern hat man auch mich einige Monate vor dem großen Ereignis entsprechend vorgewarnt – aber wer ist dadurch schon wirklich vorbereitet?

Der erste Mensch, der mir einen kleinen Tip für den Eintritt in die Welt der Großeltern gab, war meine Freundin Isabella. Wir aßen mittags zusammen, und irgendwann zwischen Salat und Kaffee teilte ich ihr die große Neuigkeit mit.

Jawohl, ich sei ganz begeistert. Jawohl, ich sei bereit. Jawohl, ich hätte verstanden, was es bedeutet.

Isabella hörte zu, lehnte sich zurück und lächelte wissend.

»Das glaubst du nur«, sagte sie ernsthaft. »Wart's ab. Warte nur. Was auch immer du dir vorstellst – du bist *nicht* vorbereitet.«

Recht hat sie gehabt.

Ich war nicht darauf vorbereitet, früh um vier Uhr angerufen zu werden, das Baby sei binnen Stunden fällig.

Ich raste zum Flughafen, nahm die Maschine um sieben Uhr morgens und rannte zu einem Taxi, das mich in die Klinik fuhr. Ich rief nicht vom Flugplatz aus an, um zu erfahren, was es Neues gibt. (Ich hätte es nicht ertragen, von einer unpersönlichen Telefonstimme von der Geburt zu hören.)

Ich ging sofort ins Wartezimmer im Gynäkologietrakt, wo sich unsere ganze Familie versammelt hatte, und vernahm dort die erlösenden Worte: »Ein gesundes Mädchen, vor zehn Minuten geboren.«

Na also.

Kaum zehn Minuten alt, und schon traf dieses Mädchen vor mir ein.

Wenig später erschien es auf dem Arm seines Vaters, und wir lernten uns kennen.

Zu meinem Entsetzen und Erstaunen brach ich in Tränen aus. Aber es waren nicht die ganz gewöhnlichen Alltagstränen. Es war ein altmodisch-herzzerbrechendes Schluchzen. Sekundenlang berührten mich alle diejenigen Leben, die diesem neuen vorausgegangen waren. Mein Vater, der schon tot war, als mein Sohn geboren wurde. Meine Großeltern, Urgroßeltern, Onkel, Tanten und Cousins. In einer großen, mitreißenden Flutwelle wurde ich zurückgespült zu meinen Anfängen – als Kind, als junge Frau, als Mutter.

Die Wucht der Erkenntnis, daß wir alle zusammengehören, erfüllte mich. Wir sind gebunden in unsere eigene unausweichliche, nie endende Familiengeschichte. Wir sind die Geschichte der Menschheit. Wir sind wir. Und jetzt gehört auch sie zu uns. Und Gott allein weiß, was uns bevorsteht – was allem Leben bevorsteht.

Kein Wunder, daß ich weinte und nicht zu trösten war.

Kein Wunder, daß meine Freundin dieses Gefühl nicht schildern konnte.



Erbteil

Geschirrschränke,
angefüllt mit Schalen der Erinnerung.
Der Ton des Klaviers,
das lange vor mir
seine Töne erklingen ließ.
Geheimfächer,
die die Vergangenheit meiner Eltern
enthalten.
All das ist für mich sichtbar,
damit ich es zusammensetze
zu dem, was war,
und die Menschen verstehe,
die einmal diese Räume
bewohnten.
Denn in dem Heim,
das meine Großmutter schuf,
finde ich die Anfänge der Liebe,
die mein Erbteil ist.



Ach Oma, bei dir wird aber lange mittaggegessen!

Barbara und Polly haben vieles gemeinsam. Sie arbeiten in der gleichen Firma, verdienen gleich viel und mögen die gleichen Filme. Woran soll man erkennen, welche von beiden schon Großmutter ist?

Ganz einfach.

Die eine, die während der Mittagspause einkaufen rennt, die zu Hause anruft, um zu hören, ob das Baby gespuckt hat, und ihrem Kind das Pausenbrot, das auf dem Küchentisch liegengeblieben ist, in die Schule bringt – das ist die Mutter.

Die in dem entzückenden Kostümchen mit der flotten weißen Blume im Knopfloch, die eine Quiche mit Edelzwicker bestellt, während sie ein ganzes Leporello mit bezaubernden Kinderbildchen entfaltet – das ist die Großmutter.

Nichts trennt die Generationen stärker als das Mittagessen.

Mütter sind diejenigen, die an der Spüle essen (wenn man sich nicht dazu hinsetzt, ist es kalorienfrei und macht auch nicht dick), irgendwelche Reste verschlingen und zuckerfreie Limo trinken.

Großmütter sind diejenigen, die in den feinsten Restaurants die besten Tische verlangen. Auch sie sind sehr figurbewußt. Deshalb essen sie zu Mittag nur Blattsalat und eine Olive. Aber an den Tagen, an denen sie sich was gönnen, den Tagen, an denen sie sagen: »Warum schließlich nicht, wir wollen auch etwas vom Leben haben« und Gerichte mit triefenden Saucen und Crème brûlée zu sich nehmen – an diesen Tagen atmen sie ein bißchen tiefer und stürzen in ausgefallene Gymnastik-Studios, wo sie für den Preis eines Kindergartenplatzes ihre Wölbungen wieder in Form rollen.

Mütter hingegen, wenn sie sich zwei Portionen Erdnußbutter geleistet haben, bringen sich wieder in Form, indem sie zu Hause die Fernseh-Gymnastik mitmachen.

Großmütter sprechen beim Lunch über die Talente ihrer Kinder und darüber, was sie ihren Enkeln kaufen werden.

Essen zwei Mütter gemeinsam zu Mittag, besprechen sie selten etwas außer Brigittes Rezept, wie man Ketchup von den rückwärtigen Sitzen eines Volvo entfernt.